

Die Praxis- und Forschungsausbildung sind wichtige und untrennbare Komponenten einer Hochschulausbildung. In diesem Beitrag werden Befunde zur Förderung praktischer Fähigkeiten und zu forschungs- und praxisorientierten Angeboten an den Hochschulen dargestellt. Er ist Teil des Berichtes zum 11. Studierendensurvey, dessen Ergebnisse seit März 2011 publiziert vorliegen („Studiensituation und studentische Orientierungen“ 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen, BMBF, Bonn, Berlin 2011).

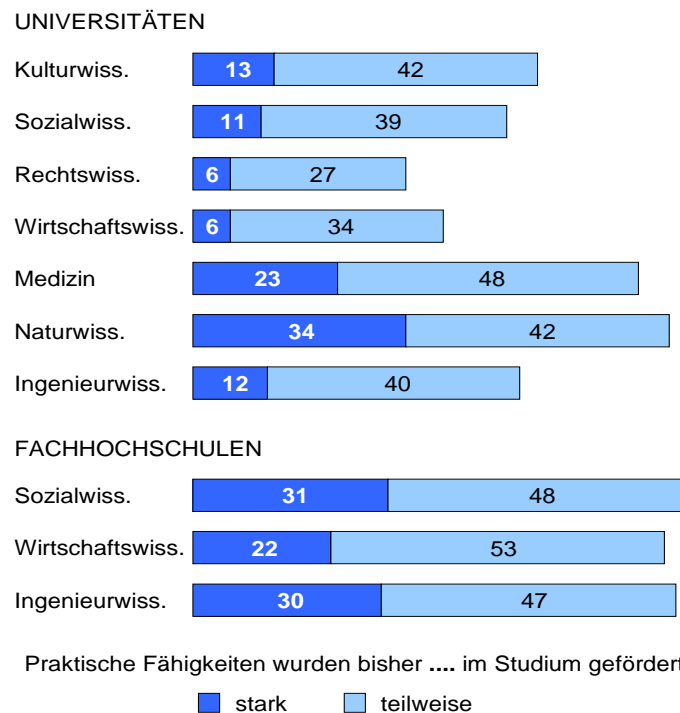
37.3 Praxisförderung und Forschungsangebote

In der praktischen Ausbildung scheint weiterhin ein Unterschied nach der Hochschulart zu bestehen. An den Universitäten sehen sich 17% besonders stark und 40% zumindest teilweise in ihren praktischen Fähigkeiten gefördert. 42% erhalten keine oder kaum Förderung. Dies ist an den Fachhochschulen völlig anders: Hier erhalten rund vier Fünftel für ihre praktischen Kompetenzen die notwendigen Anregungen, darunter berichten 32% - also fast doppelt so viele wie an den Universtäten - von einer besonders guten Praxisausbildung. An den Fachhochschulen klagen nur 21% über zu geringe praktische Förderung im Hinblick auf die Berufsausbildung.

Fächergruppen: unterschiedliche Praxisförderung

Die praktischen Fähigkeiten werden in den Fächergruppen unterschiedlich stark vermittelt und gefördert. Am besten schneiden an den Universitäten die naturwissenschaftlichen Fächer und das Medizinstudium ab. Dort erfahren rund drei Viertel zumindest teilweise eine gute Förderung in ihren praktischen Fähigkeiten (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1
Förderung praktischer Fähigkeiten nach Fächergruppen (WS 2009/10)
 (Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert; Angaben in Prozent für Kategorien: 3-4 = teilweise, 5-6 = sehr stark)



KalliGRAPHIK

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

An den Fachhochschulen werden in allen drei Fächergruppen die praktischen Fähigkeiten in nahezu gleichem Umfang vermittelt: Rund drei Viertel der Studierenden erhalten diese Förderung zumindest teilweise. Dabei wird im Sozialwesen und in den Ingenieurwissenschaften eine besonders intensive Praxisförderung für ca. ein Drittel der Studierenden geboten, etwas weniger in den Wirtschaftswissenschaften (22%).

Abschlussart und praktische Befähigung

Unterschiede bei der Vermittlung praktischer Fähigkeiten bestehen nicht nur nach der Fachzugehörigkeit, sondern auch nach der Abschlussart. In den **Kulturwissenschaften** erhalten mehr Studierende eine starke praktische Förderung in den Diplom-Studiengängen (28%) als in den Bachelor- und Staatsexamensfächern, in denen 14% bzw. 13% sie erfahren. Allerdings sind Studierende, die keine oder kaum praktische Kenntnisse erlangen, in Staatsexamensfächern (30%) am wenigsten vertreten (Bachelor 49% und Diplom 40%). In den **Sozialwissenschaften** fällt die Praxisförderung am besten in den Staatsexamensfächern aus: 22% der Studierenden erfahren hier besonders gute Bedingungen, 39% dagegen bekommen nur wenig Förderung. Hier sind die Anteile bei den anderen Abschlussarten noch größer: 57% der Bachelor-Studierenden und 52% der Diplom-Studierenden bekommen kaum praktische Fähigkeiten vermittelt.

In den **Wirtschaftswissenschaften** ist die Vermittlung praktischer Kompetenzen generell sehr mäßig. Dieses Defizit gilt für beide Abschlussarten: Rund 60% in den Bachelor- und Diplom-Studiengängen erhalten nur wenig praktische Anregungen.

Auch in den Staatsexamens-Studiengängen **Rechtswissenschaft** und **Medizin** ist die praktische Förderung defizitär. In der Rechtswissenschaft werden nur 6% stärker gefördert und in der Medizin immerhin 23%. Dennoch bleiben 29% nahezu ohne praktische Förderung, während in der Rechtswissenschaft beachtliche 67% davon betroffen sind.

Demgegenüber sieht es in den **Naturwissenschaften** weit besser aus, vor allem in den Staatsexamensfächern: für 41% der Studierenden wird die praktische Kompetenz im Studiengang besonders groß geschrieben. Bei den beiden anderen Abschlussarten erhält immerhin ein Drittel eine starke Praxisförderung. So bleiben die studentischen Anteile, die nur eine mäßige praktische Ausbildung erhalten, vergleichsweise klein. Bei den Bachelor-Studierenden sind es 21% (Diplom 27%; Staatsexamen 25%). An den Universitäten ist die Vermittlung praktischer Kenntnisse in den **Ingenieurwissenschaften** erstaunlich gering. Besondere Unterstützung erfährt nur jeder achte Studierende und der Hälfte werden so gut wie keine praktischen Kenntnisse vermittelt.

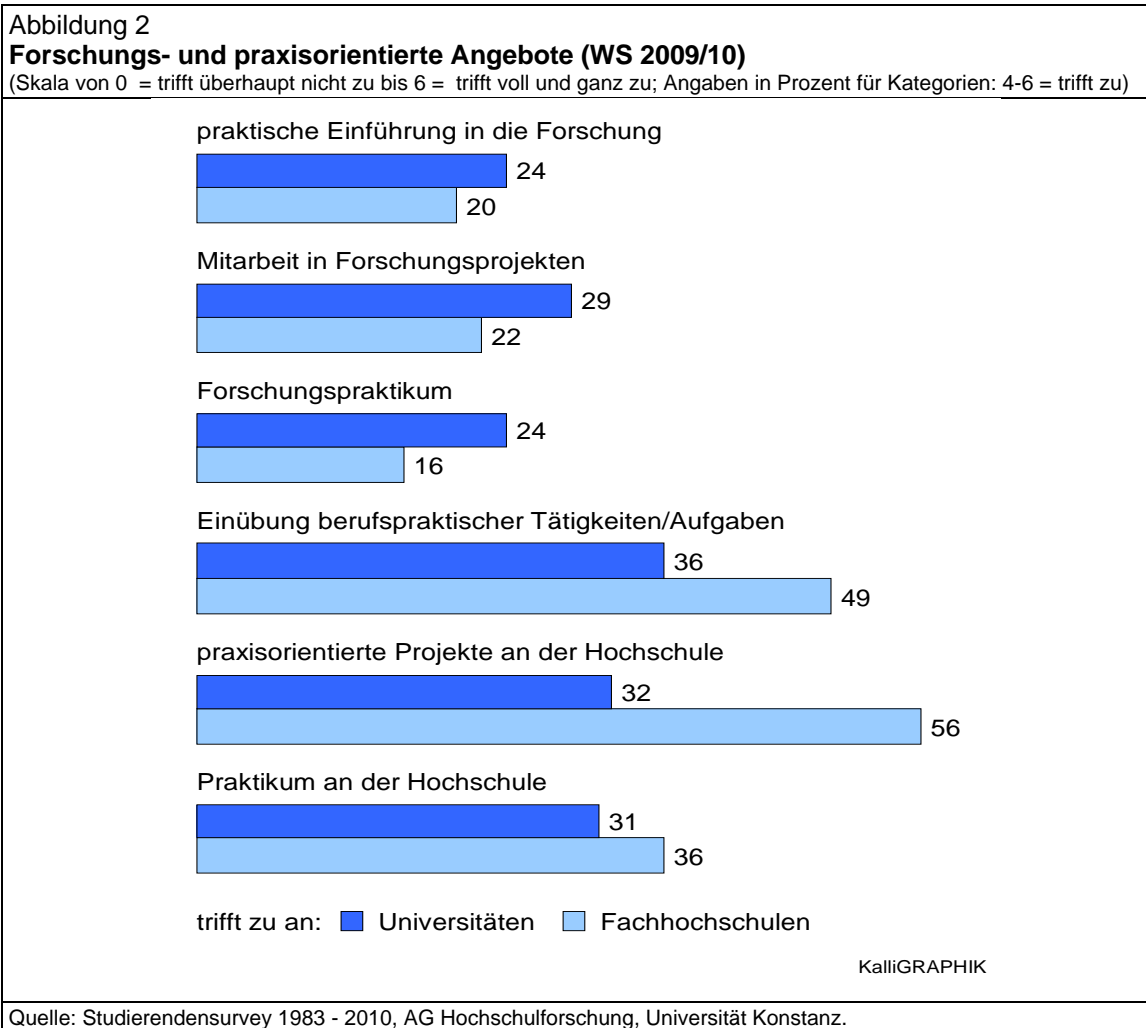
Besonders starke praktische Förderung erhalten an den **Fachhochschulen** die Studierenden in den Diplom-Studiengängen: 30% in den **Wirtschaftswissenschaften** und 39% in den **Ingenieurwissenschaften** (Bachelor: 20% bzw. 23%). Doch auch an den Fachhochschulen bleiben im Hinblick auf die praktischen Fähigkeiten Studierende teilweise unterversorgt. Dennoch sind die Anteile der Studierenden, die nur wenig gefördert werden, in den vergleichbaren Fächergruppen deutlich kleiner als an den Universitäten. Dieser Unterschied kommt überraschend, da gerade in den neuen Bachelor-Studiengängen die praktische Berufsbefähigung („Employability“) auch an den Universitäten einen höheren Stellenwert einnehmen sollte.

Forschungs- und Praxisangebote

Die Förderung fachspezifischer Fähigkeiten und Kenntnisse im Studium ist auch abhängig von entsprechenden Angeboten in den Studiengängen. Forschungs- und praxisorientierte Angebote können gerade die fachlichen Kenntnisse und die praktischen Fähigkeiten befördern und vertiefen. Solche Angebote steigern nicht nur die Qualität der Ausbildung, sondern bieten auch eine gute Vorbereitung auf den Beruf.

Forschungsnahe Studienangebote kommen an den Hochschulen nicht übermäßig häufig vor. An den Universitäten geben 24% der Studierenden an, dass eine praxisnahe Einführung in die Forschung und Forschungspraktika an ihren Hochschulen angeboten werden. 29% der Studierenden berichten von der Möglichkeit, in Forschungsprojekten mitzuarbeiten. Für mehr als die Hälfte aller Studierenden sind solche forschungsnahe Angebote wenig oder gar nicht vorhanden.

An den Fachhochschulen sind die Möglichkeiten, sich an der Forschung zu beteiligen, noch spärlicher. Am häufigsten gibt es die Mitarbeit in Forschungsprojekten: 22% der Studierenden an Fachhochschulen erhalten dazu die Gelegenheit (vgl. Abbildung 2).



In den einzelnen Fächergruppen sind forschungsnahe Angebote unterschiedlich verteilt. Am ehesten findet man sie in den Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften (für ca. ein Drittel der Studierenden). Auch in Medizin sind sie relativ häufig vorhanden (zwischen 27% und 30%), am wenigsten in den Rechts- (für 4% bis 7% der Studierenden), Wirtschafts- und Kulturwissenschaften (11% bis 19%). An den Fachhochschulen gibt es Forschungsangebote ähnlich wie an den Universitäten eher bei den Ingenieur- und Sozialwissenschaften, weniger in den Wirtschaftswissenschaften.

Angebote für den Erwerb praktischer Berufskennntnisse gibt es vor allem an den Fachhochschulen. Die Gelegenheit, berufspraktische Aufgaben einzuüben, bieten Universitäten für 36% und Fachhochschulen für 49% der Studierenden an. Praxisorientierte Projekte erleben 32% an den Universitäten und 56% an den Fachhochschulen. Von Praktikumsangeboten im Studiengang berichten 31% bzw. 36% der Studierenden).

Berufsorientierte Studienangebote erhalten an den Universitäten am häufigsten die Medizinstudierenden (71%). Weit geringer ist dieses Angebot bei den angehenden Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern (nur ein Fünftel). Projekte und Praktika erleben ebenfalls am ehesten die Studierenden der Medizin sowie die der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

An den Fachhochschulen werden Praxiserfahrungen in allen Fächern deutlich mehr angeboten. Meist über die Hälfte der Studierenden aller Fächer erhalten berufspraktische Kenntnisse, Projektarbeit und Praktika. Die Fachhochschulen bieten mit ihren praxisorientierten Studienangeboten immer noch häufiger eine berufsnah Ausbildung an als die Universitäten.

Bachelor: weniger Forschungs- und Praxisangebote

In den Bachelor-Studiengängen an Universitäten gibt es in der Regel weniger forschungsnahe Angebote als in den Diplom-Studiengängen. Eine Einführung in Forschungsfragen kennen 23% der Studierenden in den Bachelor-, 32% in den Diplom- und 29% in den Magister-Studiengängen. Nur im Staatsexamensstudium ist ein solches Angebot noch seltener (19%). Bachelor-Studierende haben ebenfalls weniger Zugang zur Forschung: Für 25% in den Bachelor-, 46% in den Diplom- und 30% in den Magister-Studiengängen gibt es Möglichkeiten zur Mitarbeit. Auch beim Forschungspraktikum besteht ein Unterschied zwischen Bachelor (23%) und Diplom (35%). An den Fachhochschulen bestehen bei allen Forschungsangeboten kaum Unterschiede zwischen den Abschlussarten.

Da Bachelor-Studiengänge besonders praxisorientiert aufgebaut sein sollten, ist die Frage nach den Praxisangeboten interessant. Bachelor-Studierende werden mit berufspraktischen Anregungen ebenso wie Diplom-Studierende versorgt (30% bzw. 31%). Ein größeres Angebot erhalten die Studierenden in den Staatsexamens-Studiengängen (53%). In praktischen Projekten und beim Praktikum in der Hochschule bestehen ebenfalls Unterschiede. Während Bachelor-Studierende zu 31% bzw. 30% beides geboten bekommen, erhalten es die Diplom-Studierenden zu 39% bzw. 35%. Allerdings kommen beide Angebote in den Magister- und Staatsexamens-Studiengängen noch seltener vor.

Selbst an den Fachhochschulen bleiben die berufspraktischen Angebote und Projekte in den Bachelor- hinter den Diplomstudiengängen zurück. Obwohl die Praxisangebote an den Fachhochschulen auch in den Bachelor-Studiengängen deutlich häufiger vorkommen als an den Universitäten, überrascht dieser Unterschied in den Abschlussarten.

M. Ramm / F. Multrus / T. Bargel